

So will Schaffhausen an der Olma auffallen

«Bock auf Schaffhausen» heisst der Slogan des Schaffhauser Gastauftritts an der grössten Publikumsmesse der Schweiz, der Olma in St. Gallen. Weil das Sponsoring-Ziel erhöht wurde, sucht der Kanton aktuell nach weiteren Unterstützern.

Daniel Jung

SCHAFFHAUSEN. «Mit jeweils 350 000 bis 400 000 Besuchern ist die Olma die mit Abstand grösste Publikumsmesse der Schweiz», sagte der Schaffhauser Volkswirtschaftsdirektor Ernst Landolt gestern vor den Medien. Landolt orientierte über den Auftritt des Kantons an der Messe in St. Gallen. Sie dauert vom 8. bis 18. Oktober. Schaffhausen ist in diesem Jahr Gastkanton, wie bereits 1951, 1970, 1981 und 1995. «An der Olma geht es schon lange nicht mehr nur um Landwirtschaft», betonte Landolt. Sie sei heute ein grosses Volksfest, ein elftägiges Happening.

«Bock auf Schaffhausen» – so lautet der Slogan des Schaffhauser Gastauftritts. «Wir wollen einen bleibenden, erfrischenden Eindruck erzielen», sagte Landolt. Neben den Besuchern der Olma sollen insbesondere auch die rund 82 000 Bewohner des Kantons neu für Schaffhausen begeistert werden.

Der Slogan sei ein deutliches Bekenntnis zur Region, welche mit ihrer hohen Lebensqualität, Herz und Engagementpunkte, sagte Hannes Schärer, OK-Chef des Schaffhauser Gastauftritts. Im Zentrum stehen dabei die drei Themen Zukunft, Erleben und Genuss. «So werden wir zum Beispiel zum Thema Zukunft neue Anwendungen in der Schaffhauser Landwirtschaft aufgreifen», sagte Schärer. Beim Erleben und beim Genuss gehe es etwa um Stärken und Spezialitäten des Kantons Schaffhausen.

Budget: 1,25 Millionen Franken

«Die Olma ist für uns eine grosse Kiste», sagte Regierungsrat Landolt mit Blick auf den vergleichsweise kleinen Kanton Schaffhausen. Das Projektteam arbeite bereits mit Hochdruck an der Umsetzung des Konzepts. Im Budget sind Ausgaben von 1,25 Millionen Franken vorgesehen. Der grösste Teil davon (570 000 Franken) ist für die Sonderschau in der Olma-Halle 9.1.2 eingeplant. Weitere wichtige Posten sind Gesamtkonzept und Marketing (350 000 Franken), der Festumzug vom 10. Oktober (110 000 Franken), Gebühren und Versicherungen (100 000 Franken) sowie die Schaffhauser Beiträge zur Tierschau (80 000 Franken). Vergleichsweise günstig werden die Eröffnungsveranstaltung vom 8. Oktober (20 000 Franken) und das Arenapro-



Eine Konzeptstudie für die Gestaltung der Olma-Arena, einem wichtigen Treffpunkt der Messe. Hier finden jeweils die beliebtesten Säuli-Rennen statt.

BILDER KANTON SCHAFFHAUSEN



Der Slogan und die gelbe Farbe werden an der Messe prominent sichtbar sein.



Das Wappentier in neuem Gewand: Das Logo des Schaffhauser Gastauftritts.

gramm (20 000 Franken). Finanziert wird das Schaffhauser Engagement primär aus dem Lotteriegewinnfonds. Der Kantonsrat hatte im September 2018 die Entnahme von einer Million Franken bewilligt. Dazu kommen rund 250 000 Franken aus Sponsoring. Das Ziel wurde hier von zunächst 150 000 Franken erhöht. «Wir sind mit weiteren Sponsoren im Gespräch und zuversichtlich, dass wir dieses Ziel auch erreichen», sagte Landolt. Bereits als Sponsoren bestätigt sind die Jakob-und-Emma-Windler-Stiftung, die SIG und die Mobilbar.

Kampagne auf Sozialen Medien

Das Thema «Bock auf Schaffhausen» soll sich durch den gesamten Auftritt des Kantons an der Olma ziehen. Passend zu Slogan präsentiert sich das Logo: das Schaffhauser Wappentier im neuen Kleid. Balz Egger vom kantonalen Volkswirtschaftsdepartement hat bereits das Logo, ein grafisches Konzept und eine Foto-Bildsprache



«Wir wollen einen gewissen Spannungsbogen aufbauen.»

Hannes Schärer
OK-Chef des Schaffhauser
Gastauftritts an der Olma

entwickelt. Zudem hofft er, dass auf den Sozialen Medien unter dem Hashtag (#) «bockaufschaffhausen» die Nutzer weiterhin viele attraktive Bilder zum Kanton hochladen. «So können die Schaffhauser selbst schöne Details sichtbar machen», sagte Egger. Der Schaffhauser Auftritt wird zudem Teil der Marketing- und Kommunikationsaktivitäten der Olma im Vorfeld und während der Messe sein.

Keine Bewerber auf Ausschreibung

Die kantonale Verwaltung hat beim Projekt die Fäden in der Hand. Nachdem auf den öffentlichen Projektwettbewerb für die Konzeption und die Leitung des Olma-Auftritts keine Bewerbungen eingegangen waren, beschloss der Schaffhauser Olma-Lenkungsausschuss im letzten Sommer, den Gastauftritt selbst und mit eigenen Mitarbeitenden zu organisieren. OK-Chef Hannes Schärer ist etwa auch Leiter des Amtes für Geoinformation des Kantons Schaff-

hausen. Ergänzend zu den Aufgaben, die innerhalb der Verwaltung geplant sind, werden Einzelaufträge im freihändigen Verfahren an spezialisierte Partner vergeben – etwa in den Bereichen Messebau, Fotografie, Text und Tourismus.

Im breit abgestützten Lenkungsausschuss sind Vertreter der Schaffhauser Gemeinden und der Verbände engagiert. Die einzelnen Auftritte an der Olma werden von Spezialisten aus verschiedenen Organisationen geleitet. So betreuen etwa Virginia Stoll (Schaffhauser Bauernverband) und Dirk Grevsmühl (Historische Landmaschinen) den Festumzug.

Über den konkreten Inhalt der Sonderschau und die Themen des Festumzugs wollten sich Landolt und Schärer gestern noch nicht äussern. «Wir wollen tranchenweise kommunizieren, um einen gewissen Spannungsbogen aufzubauen», sagte Schärer. Es seien durchaus noch verschiedene Überraschungen zu erwarten.

Radio Munot sammelt 80 000 Franken für Slum-Schule

SCHAFFHAUSEN. Insgesamt 81 468 Franken wurden gestern als Scheck an den Förderverein St.-Josef-Schule Kalkutta übergeben – er ist das Ergebnis der Weihnachtsaktion von Radio Munot. «Ich bin extrem glücklich, dass sich die ganze Arbeit so gelohnt hat», sagte Ronja Bollinger, Redaktorin bei Radio Munot und Projektleiterin der Weihnachtsaktion. Auch der Mitbegründer der St.-Josef-Schule und Projektleiter

des Fördervereins, Marcus Pohl, zeigte sich beeindruckt: «Diese Summe hätte ich mir in meinen Träumen nicht vorstellen können.» Obwohl man kein offizielles Spendenziel festgelegt habe, hätten die Erwartungen bei etwa 30 000 Franken gelegen, erklärt der Präsident des Fördervereins, Gian-Rico Willy. Mit dem Geld wird Kindern aus den Slums Kalkuttas eine Schulbildung und medizinische Versorgung ermöglicht. (fni)



Ronja Bollinger, Marcus Pohl und Gian-Rico Willy (v. l.) bei der Übergabe des symbolischen Schecks der Radio-Munot-Weihnachtsaktion.

BILD MELANIE DUCHENE

Ein Nein zur Transparenzinitiative

Die Stimmberechtigten sollen – so die Empfehlung des Regierungsrates – am 9. Februar ein Nein zur Volksinitiative «Transparenz in der Politikfinanzierung (Transparenz-Initiative)» in die Urne legen.

Der Regierungsrat empfiehlt die Ablehnung der Volksinitiative «Transparenz in der Politikfinanzierung (Transparenz-Initiative)». Die Initiative verlangt, dass natürliche und juristische Personen die Finanzierung von Wahl- und Abstimmungskämpfen sowie Kandidierende für öffentliche Ämter im Kanton und in den Gemeinden ihre Interessenbindungen offenlegen müssen.

Der Regierungsrat hat Verständnis für das Anliegen der Initianten nach mehr Transparenz hinsichtlich der Herkunft der finanziellen Mittel bei Wahl- und Abstimmungskämpfen. Es ist nicht zu verkennen, dass in den vergangenen Jahrzehnten die finanziellen Aufwendungen für Wahl- und Abstimmungskampagnen auf allen staatlichen Ebenen erheblich zugenommen haben. Die Initiative ist aus Sicht des Regierungsrates aber aus mehreren Gründen abzulehnen:

Die Umsetzung der Initiative wäre sehr aufwendig und mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. So müssten minutiös alle finanziellen Mittel und Interessenbindungen bei Wahlen und Abstimmungen nach einheitlichen Kriterien erfasst und dokumentiert werden. Die geforderten Offenlegungspflichten würden für die Par-

teien und alle weiteren Beteiligten auf Stufe des Kantons und der Gemeinden einen massiven zusätzlichen administrativen Aufwand verursachen. Ebenso würde auf Behördenseite die Kontrolle und Administration aller in der Initiative vorgesehenen Elemente zu einer erheblichen Aufblähung der Bürokratie führen. Entsprechend bringt die Transparenzinitiative – in einem kleinen Kanton mit überschaubaren Verhältnissen – keinen Mehrwert, sondern vor allem einen unverhältnismässig grossen bürokratischen Aufwand. Dafür müssten erhebliche zeitliche und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Massiver Eingriff

Hinzukommt, dass die Schaffhauser Transparenz-Initiative weiter geht als die Initiativen in anderen Kantonen. In jenen Kantonen fallen nur Parteien, politische Gruppierungen und Abstimmungskomitees unter die Offenlegungspflichten. Gemäss der Schaffhauser Volksinitiative fallen hier auch Einzelpersonen darunter, die mit eigenen oder fremden Geldern ebenfalls Wahlen und Abstimmungen unterstützen. Dies ist ein massiver Eingriff in die persönliche Freiheit.

Zudem hat die Initiative gravierende Auswirkungen auf das bewährte Wahlsystem im Kanton Schaffhausen, insbesondere in den Gemeinden. Die Offenlegungspflichten gemäss Initiativtext würden ein obligatorisches Anmeldeverfahren für alle Wahlen auf Kantons- und Gemeindeebene voraussetzen. Neu müsste auch bei Majorzwahlen, also zum Beispiel bei Regierungsrats- oder Gemeinderatswahlen, ein solches Anmeldeverfahren durchgeführt werden. Dies würde zum Ausschluss der bisher zugelassenen kurzfristigen oder «wildem Kandidierenden» bei allen Majorzwahlen führen. Damit würde aber verunmöglicht, was heute zulässig und insbesondere in kleinen Gemeinden in vielen Fällen sogar nötig ist – nämlich, dass sich Kandidierende erst kurz vor einer Wahl für ein Amt zur Verfügung stellen. Ein solcher Eingriff in die bewährten demokratischen Abläufe im Kanton Schaffhausen wird vom Regierungsrat und von der Mehrheit des Kantonsrats abgelehnt.

Aus diesen Gründen empfiehlt der Regierungsrat deshalb ein Nein zur Volksinitiative «Transparenz in der Politikfinanzierung (Transparenz-Initiative)». (r.)